

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung 1932

20 (28.5.1932)

Badische Lehrerzeitung

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER ERZIEHUNG, DER SCHULE UND DES LEHRERSTANDES
Vereinsblatt des katholischen Lehrervereins Baden

Bezugspreis: Ohne Postgebühr 20 Gold-Pfennige pro Nummer.
Durch die Post bezogen im Vierteljahre 2,00 M.
Druck und Verlag: „Unitas“, G. m. b. H. Achem-Bühl.
Direktor: A. Dfer, Bühl. — Postfachkonto Karlsruhe Nr. 896.
Korrespondent: Bühl Sammelnr. 741, Achem 338.

Verantwortliche Schriftleitung:
Adolf Schön Heidelberg-Bhm.
Am Bahnenberg 1.

Für den Anzeigenteil: Franz Bachmann, Bühl.

Anzeigen: Grundpreis: die einspaltige Millimeterzeile 15 Pfg.
im Reklamenteil 80 Pfennige.

Bei Klage oder Konturs wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

Postcheckkonten: Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches, Landesverein Baden. — Kath. Lehrerverein Baden, Karlsruhe. Postfachamt Karlsruhe Nr. 24892.
Fürsorgekasse des Kath. Lehrervereins Baden in Karlsruhe. Postfachkonto Nr. 40190 Karlsruhe (Baden).

Nummer 20

Bühl, Samstag, den 28. Mai 1932.

27. Jahrgang.

Inhalt: Dr. Konrad Gröber, Erzbischof von Freiburg. — Die Erneuerung der Gesellschaft und die Schule. — Rundschau — Sterbekasse des K. L. V. d. D. R. — Aus den Bezirksvereinen. — Buchertisch. — Vereinskalendar.

Dr. Konrad Gröber Erzbischof von Freiburg!

Wie ein Freudfeuer durchleuchtete diese Botschaft am vergangenen Dienstag die Erzdiözese: Dr. Gröber Erzbischof! Das ganze katholische Volk dankt dem Heiligen Vater von Herzen für die glücklich getroffene Wahl. Dr. Gröber hatte sich während seines über dreißigjährigen Wirkens in der Erzdiözese, in Konstanz besonders und in Freiburg, die Herzen und Sympathien der weitesten Volksschichten erworben und hat durch seine Ansprachen in den katholischen Morgenfeiern des Süddeutschen Rundfunks den Kreis seiner Freunde und Verehrer über die engere Heimat hinaus erweitert. Das katholische Volk hat deshalb vor Jahresfrist sein Scheiden als Bischof von Meißen tief bedauert, so sehr es sich freute, daß durch seine Berufung auch von höchster kirchl. Stelle die Arbeitskraft und die Verdienste des beliebten Domkapitulars Anerkennung fanden. Um so herzlicher aber wird heute seine Rückkehr nach der Heimat begrüßt!



Schwer ist die Zeit, in der der neue Erzbischof die Leitung der Erzdiözese übernimmt, groß die Not des Volkes. Und tausendfach recken sich dem Hirten die Hilfesuchenden Hände der Notleidenden entgegen. Unter diesen befindet sich ganz besonders auch die Jugend in ihrer Bildungs- und Erziehungsnot. Sie heute schon der väterlichen Fürsorge der Oberhirten wärmstens anzuempfehlen, ist uns erstes und tiefstes Bedürfnis. Möge sich in der Ob Sorge für die Schule des Volkes soweit an ihm gelegen seine schon oft bewiesene soziale Gesinnung aufs Neue bewähren!

Der Katholische Lehrerverein Baden grüßt den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof Dr. Konrad Gröber in seiner Heimat herzlich und versichert ihn seiner unwandelbaren Treue. Wir bitten zu Gott, daß Er seine Arbeit allzeit segnen und ihr einen reichen Erfolg schenken möge!

Freiburg i. Br., den 26. Mai 1932.

Für den katholischen Lehrerverein Baden:

E. Geifert, Vorsitzender.

Die Erneuerung der Gesellschaft und die Schule.

Ein Volk muß seine Schulen als seine Schulen ansehen und hochhalten, es kann dies aber nur, wenn es verantwortlich daran mitwirkt. Otto Willmann.

Krisis bedeutet im eigentlichen Wortsinne Scheidung, Entscheidung. In einer solchen Zeit der Scheidung mit all ihren Nennungen, Nöten und Schmerzen zu leben ist das Schicksal des gegenwärtigen Geschlechts. Seine Aufgabe und Sendung aber ist die Überwindung jener Ideen, von denen die verworrenen Zustände des wirtschaftlichen, sozialen und politischen Lebens unserer Tage verursacht worden sind, der Ideen von 1789, die das nun zu Ende gehende Zeitalter des Liberalismus und Individualismus heraufgeführt haben. „In Auswirkung des individualistischen Geistes ist es,“ wie die Enzyklika „Quadragesimo anno“ zeigt, ja „so weit gekommen, daß das einst blühend und reichgegliedert in einer Fülle verschiedenartiger Vergemeinschaftungen entfaltete menschliche Gesellschaftsleben derartig zerschlagen und nahezu zerstört wurde, bis schließlich nur noch die Einzelmenschen und der Staat übrig blieben, — zum nicht geringen Schaden für den Staat selber. Das Gesellschaftsleben wurde ganz und gar unförmlich; der Staat aber, der sich mit all den Aufgaben belud, welche die von ihm verdrängten Vergemeinschaftungen nun nicht mehr zu leisten vermochten, wurde unter einem Uebermaß von Obliegenheiten und Verpflichtungen zugebedt und erdrückt.“ Der Mensch aber braucht Ordnung, Bindung, Gemeinschaft, Tradition, echte, unvergängliche Werte, die das zu Ende gehende Zeitalter in eifriger Selbstüberhebung mißachtet hat.

Bei der durchgängigen Abhängigkeit des Bildungswesens von der allgemeinen Struktur der Gesellschaft ist auch die Schule mit in die Krisis hineingezogen. Eine Erneuerung des Schulwesens ist darum nur möglich im Zusammenhang mit der Erneuerung der gesellschaftlichen und sittlichen Zustände überhaupt.

Ein beachtenswerter Versuch zur Lösung der Schulfrage unserer Zeit ist das Buch von Wilhelm Färber „Die Schule in Staat und Volk. Von der Wandlung des Staats- und Volksbewußtseins in ihrer Bedeutung für die Gestaltung des Schulwesens.“ (Berlin, Furcheverlag). Färber nimmt zu den Problemen Stellung als überzeugter evangelischer Christ, und das macht uns sein Buch doppelt wertvoll, umso mehr, als eine weitgehende Übereinstimmung mit der katholischen Auffassung festzustellen ist. Auch Färber empfindet „bis zur Verzweiflung, daß die Schule in ihrer heutigen Verfassung nicht mehr von jenen unsichtbaren Kräften getragen wird, die in und hinter allen Erscheinungen wirken, in denen noch wahres Leben glüht.“ Auch Färber sieht den heutigen notvollen Zustand des gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Lebens als äußerste und letzte Auswirkung der ihm zugrundeliegenden Ideen der Aufklärung und der französischen Revolution. Denn in Verfolg dieser Ideen „ist es üblich geworden, in dem Ideal von der einen unteilbaren Nation, der Summe der einzelnen Staatsbürger, den Staat mit Volk und Gesellschaft gleichzusetzen.“ Diese Gleichsetzung aber bedeutet in Wahrheit nichts anderes als „die Auslieferung des gesamten Lebens des Volkes an den Staat und endet in der Tyrannei der an äußeren Machtmitteln schwächeren Verbände durch den Inhaber der stärksten Macht, und das ist zu allen Zeiten eben der Staat.“ Es ist aber „ein wahrhaft barocker Gedanke, der dem Gedanken der Staatsallmacht zugrunde liegt, daß nämlich eine allumfassende, noch dazu nach einem einzigen Prinzip gebildete Obrigkeit, sei es monarchischer Absolutismus, sei es die Regierung der parlamentarischen Demokratie, alle Lebensgebiete des Volkes von sich aus allein regeln könne. Darin liegt eine so unerhörte Annahme, daß eben nur der Mensch

der Aufklärung und seine Nachkommen, der liberale Mensch des 19. und der Freidenker des 20. Jahrhunderts, in der ihrem rein vernünftigen Denken eigenen Oberflächlichkeit sie als selbstverständlich empfinden können.“ Und deshalb „ist es nun allerdings eine wesentliche Entscheidung, die wir heute wieder treffen müssen: Gibt es Recht nur durch den Staat, oder haben neben ihm die Gemeinschaften und die gesellschaftlichen Verbände ihre eigene Wirkungsbühne. Haben sie ein eigenes Recht nichtstaatlichen Ursprungs, natürliches, von Gott gegebenes Recht, das der Staat zu achten und zu hüten hat, so wie sie sein obrigkeitliches Recht in seiner Sphäre anzuerkennen haben?“ Färber bekennt sich zu dieser Überzeugung. Es ist dies aber die gleiche Überzeugung, von der auch die oben angesogene Enzyklika ausgeht, daß nämlich eine Erneuerung des staatlichen und völkischen Lebens erst möglich ist, wenn die vom Staate verdrängten Vergemeinschaftungen in ihre alten, von Gott gegebenen Rechte wieder eingesezt werden.

Außerordentlich eindrucksvoll sind die Kapitel, in denen Färber die unheilvollen Wirkungen darstellt, die die Alleinherrschaft des Staates in der Schule — unter immer stärkerer Ausschaltung des Rechtes der sozialen Verbände und Gemeinschaften hervorbrachte. Er schreibt: „Die Schule ist vielfach zur Stätte des geistigen Chaos geworden, das besonders stark in der Oberstufe der höheren Schulen in Erscheinung treten muß, aber überall im letzten Grunde vorhanden ist, mag es auch manchmal durch Tradition noch verdeckt oder gemildert werden und so vielen Lehrern noch gar nicht zum Bewußtsein kommen. Mit-, neben-, gegeneinander stehen die Ideale der christlichen Erziehung und der weltlichen, das autoritative Ideal und das kameradschaftliche, das idealistische und das materialistische, das intellektualistische und ein agnostizisches, das staats- und weltbürgerliche und das klassenmäßige, das Ideal der Eingliederung des jungen Menschen in die überlieferte geistige Welt und das der Schaffung einer neuen „vom Kinde aus“. Und so wenig hat unser Geschlecht den Mut zur Folgerichtigkeit, daß die unvereinbarsten Ideale ganz oberflächlich erfaßt in derselben Schule oder gar in demselben Menschen in trüber, jämmerlicher Mischung sich finden. Es sind in Wahrheit kaum noch Ideale, Urbilder des geistigen Lebens im schwersten inneren Kampfe gewonnen, sondern Meinungen, hinter denen allen der Relativismus steht, der den Menschen zum Maß aller Dinge macht, oder Einfalt oder Dünkel, die ihren engen Schul- oder Fachgesichtskreis für die Welt halten. Und in der Flucht vor letzten geistigen Entscheidungen, die ja zu Bindungen führen würden, flüchtet dies Geschlecht, das den Intellektualismus mit Recht als seinen persönlichen Fluch und den, Fluch der ganzen Zeit empfindet, in immer stärkeren Intellektualismus hinein. Die begrifflich geschaut oder mechanisch gedachte Welt soll vielfach Rettung sein vor der Notwendigkeit irrationalen Erlebnisses, vor der Wertung, Prüfung im Angesichte einer objektiven Wahrheit.“

Nun gewinnt aber der Wertgedanke in der philosophischen Bewegung unserer Tage wieder steigende Bedeutung: „Die heilige „Tafel der Werte“ taucht in ihrer Absolutheit für die ohne sie verlorene oder zugrunde gehende Gesellschaft wieder auf und erweckt in ihren Gliedern Verständnis, Sehnsucht nach den Gemeinschaften, die jene Werte irgendwie in sich bergen. Sie sind nicht Ergebnis natürlichen Lebens, sondern das göttliche Formgesetz menschlicher Kultur, die ohne sie, wie wir immer wieder sehen, ins Untermenschliche versinkt. Aber nur durch und in Gott empfängt die Tafel der Werte ihren Sinn und ihre den einzelnen bindende Kraft, die ihn aus der Vereinsamung durch Gnade erlöst.“

Soll also Schule mehr sein als bloße Unterrichtsanstalt, soll sie wieder Stätte der Erziehung werden, dann muß sie ihr Formgesetz in der absoluten Tafel der Werte sehen, dann müßten die Kräfte der Gemeinschaft und Gesellschaft sie wieder durchfluten,

dann muß sie selber eine Lebensgemeinschaft sein, eine Gemeinschaft der Schüler, der Eltern und der Lehrer, gegründet auf einem gemeinsamen Erziehungsideal. Dieses neue Bildungs- und Erziehungsideal aber kann nur auf religiöser Grundlage erwachsen, „aus innerer Verbundenheit der die Schule tragenden Kräfte, der Elternschaft, Lehrerschaft und Kirche.“ Staat und Gemeinde können und sollen dazu die Möglichkeit schaffen durch den genossenschaftlichen Unterbau des Schulwesens.

Färber hält also eine weltanschauliche Scheidung für eine unabwiesbare Notwendigkeit. „Sie ist die Voraussetzung für die Schaffung einer gesinnungsmäßig miteinander verbundenen Lehrerschaft der einzelnen Schule.“ Sie ist aber auch weiterhin die Voraussetzung für das Entstehen einer wahren Schulgemeinschaft. Und deshalb besteht für den Staat die Verpflichtung, „der Schaffung neuer geschlossener Erziehungs-ideale aus dem Volkstum und der Gesellschaft heraus sich nicht durch seine Gesetzgebung hindernd in den Weg zu stellen.“ Denn nicht um Fragen des Unterrichts, um das Ziel der Erziehung geht's. Und dieses kann nur von den Kräften der Gemeinschaft und Gesellschaft erarbeitet werden. Es kann nur zur Auswirkung kommen, wenn in der Schule als Gemeinschaftsform jene Kräfte leben und das Kind aufs stärkste beeinflussen können.“ „In den mütterlichen Armen der Gemeinschaft wächst das Kind heran; ihre Arme müssen es auch auf seinem geistigen Wege durch die Schule geleiten.“

Im letzten Hauptstück entwickelt der Verfasser seine Gedanken über einen Neubau des deutschen Schulwesens unter Mitverantwortung der Gesellschaft. Als unbedingte Lehre der Vergangenheit steht fest, daß auch bei einer Neuordnung nur der Staat dem gesamten Schulwesen seine absolute wirtschaftliche Sicherung zu geben vermag, deren es zu gedeihlicher Arbeit bedarf. Durch diese finanzielle Sicherung des Schulwesens würde der dem Staate gebührende Einfluß durchaus sichergestellt werden. Auch die bürgerliche Gemeinde hätte einen Teil der schlichten Ausgaben zu tragen. Außerdem könnten die anderen Verbände des völkischen Lebens, Familien, Kirche, Wirtschaftsgruppen, Vereine fruchtbringende finanzielle und geistige Arbeit im gewissen Umfange leisten. Durch Einbeziehung der körperchaftlichen Glieder der Gemeinschaft und Gesellschaft würde an Stelle der entsetzlichen Gleichmacherei ein buntes, mannigfaches Leben entstehen mit scharfer Ausprägung von Schulcharakteren, die nicht behördlich festgesetzt und erdacht sind, sondern dem wirklichen Leben in seiner Mannigfaltigkeit sich so weit nähern, als es der Schule überhaupt möglich ist.

Um nun schon bei der Erledigung der äußeren Schulangelegenheiten der Elternschaft eine Mitwirkungsmöglichkeit zu verschaffen, schlägt Färber vor, dieser in den örtlichen Schulausschüssen eine selbstgewählte Vertretung zu geben, da ja nach der Verfassung des Deutschen Reiches in Artikel 120 die Erziehung des Nachwuchses zu leiblicher, seelischer und gesellschaftlicher Tätigkeit ihre oberste Pflicht und ihr natürliches Recht ist, über deren Betätigung der Staat wacht. Auf jeden Fall wäre die Vertretung der Elternschaft fruchtbringender als die parteimäßige Vertretung von Gemeindegliedern. Der Elternbeirat, wie er in Preußen besteht, müßte viel stärker zu einem Mitträger des Schulorganismus ausgebaut werden.

Wichtiger aber ist die Mitwirkung an den erzieherischen Angelegenheiten der Schule. „Ein städtischer Kurator, der Schulleiter, der Obmann des Kollegiums, der Vorsitzende des Elternbeirats, sie sollten im Schulvorstande die besonderen äußeren und erzieherischen Angelegenheiten der einzelnen Schule selbständig zu erledigen haben. Wenn dann noch geeignete Schüler und der Freundeskreis der Schule in diesem Schulvorstande in bestimmten Fällen zu Gehör kommen, dann kann durch seinen Willen eine Schulgemeinde entstehen, die auf einheitlichem Kultu-

willen beruhend, stärkste Erziehungskräfte auslöst. Das alles ist aber erst möglich, wenn der Ruhm der einzelnen Schule nicht mehr in intellektuellen Gipfelleistungen oder methodischen Meisterstücken gesehen wird, sondern wenn wir als wichtigste Schulaufgabe die Erziehung ansehen.“

„Diese Selbstverwaltung der einzelnen Schule muß ihre Grenze finden in den Aufgaben, die diese Schule eben für sich allein hat und die nicht Angelegenheiten eines größeren Verbandes oder gar des gesamten Schul- und Bildungswesens sind.“

Die einzelne Schule gehört weiter in den größeren Schulverband. Dieser wird in einer Hinsicht örtlich sein und in verschiedener Gliederung die Schulen des Ortes, Bezirkes oder der Landschaft zu einem Schulverbande zusammenfassen.“ „Der Schulausschuß ist heute schon auf dem Wege, eine Vertretung der das Schulwesen tragenden Kräfte zu werden.“ Die Entwicklung sollte in dieser Richtung vorwärts getrieben werden. „Die großen erzieherischen Kräfte unserer geschichtlichen alten Landschaften, die zugleich auch meistens geographische Einheiten sind, sind in ihrem Volkserziehungswert für das Schulwesen bisher kaum nutzbar gemacht. Die rein verwaltungsmäßige Behandlung der Schulorganisation hat eben nicht genügend Verbindung mit dem bodenständigen Volkstum.“

Wichtiger aber als diese auf örtlichen Zusammenhängen und Voraussetzungen beruhende Gliederung ist die Schaffung von Schulverbänden auf religiöser bzw. weltanschaulicher Grundlage. „Es ist in der Tat für das „Leben“ notwendig, daß sich Kinder mindestens wie Erwachsene unter ewige Wahrheiten stellen, nicht über sie. Diese Wahrheiten sind nicht die Meinung dieses oder jenes Lehrers, und mögen er und seine Amtsgenossen an der Schule noch so geistige Menschen sein, sondern sind Offenbarungen Gottes in der Religion, im geistigen Leben, Kunst und im natürlichen Leben und sind bindende Gesetze.“ „Diese Gliederung nach erzieherischen Gesichtspunkten lagert ohne weiteres das Schwergewicht der Schulgliederung nach anderem als unterrichtlichem Gesichtspunkte, der die Sache der staatlichen Unterrichtsverwaltung ist. An jener Erfüllung der Schule mit Erziehergeist sind alle Gemeinschaften und Verbände der Nation beteiligt, nicht nur der eine oder andere. Aber nur reinliche Scheidung der Geister in Bezug auf das Erziehungsziel kann Klarheit und Wahrheit, die Vorbedingung jeder Erziehung schaffen.“ Mit Recht fragt Färber: „Wenn an einer Schule neben christlichen Lehrern dissidentische, atheistische, monistische wirken können, wie vermag da erzogen zu werden?“

Färber ist überzeugt, „daß der Wille zur Erziehung zu dauernder, echter Gemeinschaft nur dann entsteht, wenn die Schule geistig hingestellt wird in den in unseren Tagen wieder jung werdenden Geist der die ewigen religiösen Wahrheiten bergenden Kirchen. Von dem religiösen archimedischen Punkte aus heben Mensch und Menschheit auch die heutige Welt in ihrer sie überwältigen wollenden Mechanisierung und Amerikanisierung aus den Angeln.“ Wir sind mit Färber der festen Ueberzeugung, daß „eine Gliederung nach dem weltanschaulichen oder religiösen Gesichtspunkt die Voraussetzung zur Gesundung unserer öffentlichen Erziehung“ ist. Dem jede Bindung scheuenden Individualisten sollte niemand glauben, „wenn er heuchlerisch die Befürchtung einer Verkürzung ausspricht oder angeblich die Geistesfreiheit (und was für eines Geistes in diesen Falle!) bedroht sieht“. Eine weltanschauliche Gliederung hält Färber selbstverständlich auch für die höheren Schulen für nötig. Er schlägt darum vor: „Die evangelische Kirche wird vielleicht dem Beispiel der großen Schwesterkirche folgen müssen und zunächst neue höhere Schulen gründen helfen, deren Lehrer- und Elternschaft das evangelische Bildungsideal unserer Zeit gemein-

sam herausarbeiten, das dann im Geisteskampf der Gegenwart sich durchzusetzen und auch die öffentlichen Schulen zu durchdringen hat." Die Gliederung des Schulwesens nach religiösen Gesichtspunkten hätte selbstverständlich auch wichtige Veränderungen im Aufbau der staatlichen Schulbehörden zur Folge.

Auch die Frage der berufsständischen Ordnung hat für den Neuaufbau des Schulwesens größte Bedeutung. Die oben bereits erwähnte Enzyklika stellt die Erneuerung einer ständischen Ordnung als das gesellschaftspolitische Ziel auf. „Bis zur Stunde dauert ja der unnatürlich-gewaltsame Zustand der Gesellschaft fort und ermangelt infolge dessen der Dauerhaftigkeit und Festigkeit; ist doch die heutige Gesellschaft geradezu aufgebaut auf der Gegensätzlichkeit der Interessenlagen der Klassen und damit auf dem Gegensatz der Klassen selbst". „Die Notwendigkeit schnelligster Abhilfe gegenüber diesem Zustand, der eine Gefährdung der menschlichen Gesellschaft bedeutet, kann niemand verkennen. Durchgreifende Abhilfe aber hat die Ausräumung dieses Gegensatzes zur unerläßlichen Voraussetzung und erscheint kaum anders möglich als dadurch, daß wohlgefügte Glieder des Gesellschaftsorganismus sich bilden, also „Stände", berufsständische Körperschaften, die, ohne Wesensbestandteile der bürgerlichen Gesellschaft zu sein, doch gern als ihre naturgemäße Ausstattung bezeichnet werden dürfen." „Ordnung bedeutet . . . Einheit in wohlgeordneter Vielheit. Eine rechte gesellschaftliche Ordnung verlangt also eine Vielheit von Gliedern des Gesellschaftskörpers, die ein starkes Band zur Einheit verbindet. Die Kraft eines solchen Einheitsbandes besitzen einmal die Güter und Dienstleistungen, deren Erzeugung bezw. Darbietung die Angehörigen des gleichen Berufsstandes, gleichviel, ob Arbeitgeber oder Arbeitnehmer obliegen, zum andernmal das Gemeinwohl, zu dem sämtliche Berufsstände, jeder zu seinem Teil, mitzuwirken und beizutragen haben." „In diesen Körperschaften liegt das Schwergewicht durchaus bei den gemeinsamen Angelegenheiten, deren bedeutendste diese ist, die Mitwirkung des Berufsstandes zum allgemeinen Wohl des Gesamtvolkes möglichst fruchtbar zu gestalten."

Auch Färber sieht dieses Problem. Er hält, um der Schule eine möglichst breite Grundlage zu geben, auch eine Verbindung der Wirtschaft mit der Schule für nötig. Dieses Problem aber ist unlösbar, solange jene nicht zu wirklicher „Volks"wirtschaft geworden ist. So kommt er zu den gleichen Forderungen wie sie in den oben angeführten Sätzen der Enzyklika aufgestellt sind. „Es müssen daher erst die ihre (der Wirtschaft) Geschlossenheit und ihr Gedeihen bedrohenden Gegensätze zwischen ihren Gliedern die größte Schärfe verloren haben und der gemeinsame Dienst an der Gütererzeugung der Staats- und Volkswirtschaft als völkische Pflicht empfunden werden." „Erst muß auch die Arbeiterkraft, heute die stärkste Stütze des Gedankens der Staatsallmacht, den Weg zur Selbstverwaltung ihrer Angelegenheiten finden."

Die Verbindung von Wirtschaft und Schule ist für den Aufbau der neuen Schule entscheidend. „Elternschaft, Lehrerschaft, Kirche und wahre örtliche Selbstverwaltung vermögen wohl für sich allein die schlimmsten Uebergriffe der Staatsallmacht abzuwehren. Ihre Ueberwindung kann nur im Bunde mit der Wirtschaft erfolgen, und nur im Bunde mit ihr und den Mächten der Gemeinschaft kann auch der Gedanke der Selbstverwaltung der öffentlichen Schule durchgekämpft werden."

Und der Staat? „Die Erziehungseinflüsse des Staates . . . sind immanenter Art: Es sind die geistigen Kräfte, die in ihm leben und von ihm ausstrahlen, es ist die Art, wie er die Fülle der Macht und die Würde der Nation nach außen und innen vertritt, es ist die Musterhaftigkeit seiner Verwaltung, die Hingabe und Verantwortungsfreudigkeit seiner höchsten und geringsten Diener. Sein erstes Ziel ist und bleibt aber Macht." „Macht

zu sein und zu üben nicht um der Gewalt willen, sondern um dem Volke den Lebensraum zu bewahren oder wiederzugewinnen, wenn er verloren ging, und im Innern eine solche Ordnung zu schaffen, daß die schöpferischen Kräfte der völkischen Verbände zu voller Auswirkung kommen können und ihm jene sichere Gründung im Volkstum zu geben, die er zu seinem eigenen Bestehen bedarf und die ihm die Individuen in ihren Interessenverbänden allein in keiner Weise sein können. Bei aller Auflockerung des Schulwesens ist es nicht so, daß der Staat entmachtet wird, wenn er sich auf seine eigentlichen Aufgaben besinnt und seine Grenzen erkennt, sondern er wird umso tiefere Wurzeln im Volke schlagen und wird zugleich an Adel und Würde wiedergewinnen, was ihm im Laufe der letzten Menschenalter verloren ging." „Der Staat ist Richter und Ordner des Volkes, sein Schwert und sein Pfleger; nicht weniger, aber auch nicht mehr. Er ist nicht der Schöpfer der Kultur, auch nicht ihr Träger, sondern nur ihr Hüter. Schöpfer ist der Genius, ihr Träger ist das Volk im Bunde mit der Gesellschaft." In der Erziehung zu Volk und Staat aber haben alle deutschen Schulen ihre Aufgaben.

Färber betrachtet, und damit wollen wir schließen, die Lösung der Schulfrage in dem Sinne, daß die sozialen Verbände des Volkes verantwortlich an der Schule mitbeteiligt werden, für äußerst dringend, soll anders das deutsche Volk wieder gefunden. „Wenn nicht entschiedenste Abkehr von dem Gedanken der Staatsallmacht über die Schule sich bei allen politischen Parteien und bei der Bürokratie, den Trägern des Staates, durchsetzt, wird der Augenblick kommen, wo um des Gewissens willen große Teile der Elternschaft die Unterrichtsfreiheit erkämpfen werden müssen, und um ihrer Verantwortung willen werden sie die christlichen Kirchen an ihrer Seite in diesem Kampfe sehen. Es droht ein Kulturkampf größten Ausmaßes, der die Grundfesten des Staates erschüttern und das einheitliche Schulwesen zer schlagen wird." A. S.

Anmerkung der Schriftleitung. Wie stark Färbers Gedanken in evangelischen Elternkreisen bereits Wurzel geschlagen haben, beweist die evang. deutsche Schulgemeindebewegung. In einem Aufruf der evangelischen Elternschaft Allensteins zur Gründung der dortigen evangelischen deutschen Schulgemeinde, den die „Kath. Schulzeitung für Norddeutschland" in Nr. 5/1932 veröffentlicht hat, heißt es: „Die deutsche evangelische Schulgemeinde fordert die Bekenntnisschule als jene Schulart, die allein in der Lage ist, ein geschlossenes christlich-evangelisches Erziehungsziel zur Auswirkung zu bringen. Die Gemeinschaftsschule, die heute vom Kulturliberalismus gefordert wird, lehnt die Schulgemeindebewegung dagegen ab, und zwar aus folgenden Gründen: der Religionsunterricht wird in der Gemeinschaftsschule nur äußerlich an den Lehrplan angehängt und kann sich darum erzieherisch im Geiste der Schule nicht auswirken. Damit ist aber auch das Herz aus dem Organismus der Schule herausgerissen, und die Gemeinschaftsschule bedeutet die schärfste Verneinung einer einheitlichen organischen Erziehungsschule. Die Schule wird zu einer Schule der Zwiespältigkeit, in der zwei wesensverschiedene Gedankenkreise, der weltliche und der religiöse, in der Seele des Kindes erzeugt werden, die unvermittelt nebeneinander liegen und die Bildung einer in sich geschlossenen Persönlichkeit verhindern. Diese Zwiespältigkeit überträgt sich auch auf den Lehrer, der durch die notwendige Rücksichtnahme auf Andersgläubige nie zu einer vollen Auswirkung seiner Persönlichkeit kommen kann und das Beste, was er selber hat, damit nicht an die Kinder heranzubringen vermag. Ebenso sind schließlich die Schulbücher im Geiste uneinheitlich. Die Schulgemeindebewegung geht in ihrer Zielsetzung aber noch weiter. Es kommt ihr darauf an, die evangelische Elternschaft enger mit dem Schicksal der Schule zu verknüpfen. Diesem Zwecke sollen die Schulgemeinde und der Schulbeirat dienen. Während die Schulgemeinde eine eigenrechtliche Körperschaft sämtlicher Schulberechtigten ist, bildet der Schulbeirat das Bindeglied zwischen der Schulgemeinde und der Schule. Ihm sollen nicht nur die Elternschaft angehören, sondern ebenso die Lehrerschaft, die Religionsgesellschaften und der Staat oder die Stadtgemeinde. Durch den Schulbeirat wird auch zur Frage, wer der Hausherr der Schule sein soll, Stellung genommen. Ein absolutes Staatsrecht wird hier

ebenfalls abgelehnt wie ein absolutes Elternrecht. Im Schulbeirat und in der Schulgemeinde ist das Organ geschaffen, in dem Staat und Elternschaft als Hausherren zusammenwirken, ohne daß damit dem Staate die oberste Verfügungsgewalt abgesprochen ist. Eine besondere Stellungnahme erfordert die Lehrerausbildung. In dem oben bereits genannten Werkbuch ist dazu Stellung genommen, und es heißt dort u. a.: die Lehrerausbildung ist für das Reich einheitlich zu regeln. Die Allgemeinbildung muß auf einer der höheren Lehranstalten erworben werden. Die Berufsbildung ist durch die Universtität zu vermitteln. Für die religiöse und religionspädagogische Berufsbildung der Lehrer und Lehrerinnen, die an Bekenntnisschulen arbeiten wollen, ist durch besondere Einrichtungen Sorge zu tragen. Daneben werden aber besondere Lehrerbildungsanstalten gefordert. In diesen sind neben den evangelischen Lehren, Grundsätzen und Bildungsgütern die Erzieherpersönlichkeiten die Hauptaufgabe. Menschen, die bewußt unter der Bibel stehen. So steht vor uns das große Ziel der deutschen evangelischen Schulgemeindegewegung, wie wir es nur in großen Umrissen zeichnen konnten. Aber es verdient die Beachtung all derjenigen, die sich um die zukünftige Gestaltung unseres nationalen Lebens Gedanken machen. Denn wir glauben, daß in diesem Programm ein großer zukunftsweisender Weg liegt, da es Grundsätze der Gestaltung unseres kulturellen Lebens enthält, die auch national- und außenpolitisch für uns Deutsche von großer Wichtigkeit sind. Es mag diese Begründung zunächst sonderbar klingen und doch können wir nicht umbin, sie aufzustellen. Wir leben in einer Zeit, in der das Volkstum sich in einer Neuordnung seiner Beziehungen zum Staate befindet, denn das Volkstum ist im Kriege erwacht und stellt seine Forderungen. Es verlangt eine Neuordnung der Zuständigkeiten im kulturellen Leben. So sehen wir, wie der Gedanke eigener kultureller Selbstverwaltungszellen überall aufsteht. Er liegt auch der evangelischen Schulgemeindegewegung zugrunde. Das ist in diesem Falle zwar durch die zwiespältige Lage des Protestantismus und der evangelischen Kirche begründet, die bei jeder übergeordneten menschlichen Autorität völlig in die Kämpfe um den Staat hineingerissen sind und hier drohen zermalmt zu werden. Aber es findet eine Parallellität in der Auflösung des alten starren Nationalstaatsgedankens der Vorkriegszeit. Für ihn ist die Staatsschule das Gegebene. Aber da dieser Staatsgedanke überwunden ist, ist auch die Gemeinthaft- oder Einheitschule als typisch liberales Gedankengut überwunden, denn der deutsche Staat ist vor die Frage gestellt, wie er seinen größeren Lebensraum, das ist Mitteleuropa, neugestalten will. Hier tritt er einer Vielzahl selbstbewusster Völker gegenüber, die es in ein großes förderatives Gebilde einzuordnen gilt. Und diese außenpolitischen Notwendigkeiten machen eine Überwindung der staatlichen Einheitschule notwendig, d. h. sie machen vor allem eine Neuordnung der Zuständigkeit auf dem Gebiete der Kulturfürsorge notwendig. Es ist darum natürlich, daß der Gedanke der Schulgemeinde sehr eng zusammenkommt mit dem Gedanken der kulturellen Autonomie, wie sie unsere Auslandsdeutschen fordern. In diesem Gleichklang der Beweggründe sehen wir das Zukunftsweisende der Schulgemeindegewegung. Die Verantwortung der Eltern wird in ihr außerordentlich groß werden. Darum ist eine gründliche Vorbereitung dieses letzten Heftes notwendig, und darum begrüßen wir auch die Entstehung unserer Allensteiner evangelischen deutschen Schulgemeinde."

Rundschau.

„Moderner Buchvertrieb“, eine neue Gefahrenquelle für die Sittlichkeit der Jugend. Das Schmutzkapital hat einen neuen Weg gefunden, um seine „Geistes“-Erzeugnisse leichter an den Mann — und vor allem an die Jugend zu bringen. Wie die Pilze nach einem warmen Sommerregen schießen allüberall sog. „moderne“ Leihbibliotheken empor. Ein Blick in die Auslagen genügt, um sich ein Bild machen zu können, welche Kloaken voll widerlicher Ausdünstungen sich da von neuem über Volk und Jugend ergießen. Einige Titel: Das lüsterne Weib, Das lasterhafte Weib, Das süßliche Weib, Tagebuch eines Frauenarztes usw. Die Umschläge selbstverständlich mit nackten Dirnenleibern. Alles für zwei Groschen die Woche ohne Pfand! Größere „sexualwissenschaftliche“ Werke entsprechend mehr. Aber immerhin noch so wenig, daß der Leserkreis auch für diese Erzeugnisse, deren Preis bisher einer weiteren Verbreitung hindernd

im Wege stand, nun wesentlich erweitert wird. Und diese Dinge brauchen nicht mehr die Doffentlichkeit zu scheuen. In den Hauptstrahlen — selbst in unmittelbarer Nachbarschaft der Schulen — machen sie sich breit. Es gibt ja leerstehende Ladengeschäfte genug. Ein paar Fäßchen Tinte, etwas Schreibpapier, dazu die Bücher aus der Zentrale, und das Geschäft kann losgehen. Kenntnisse, wie sie einem Buchhändler oder Buchereiverwalter unverläßlich sind, hat der „moderne“ Buchverleiher nicht nötig. Seine Ware empfiehlt sich ja von selbst.

Wir haben eine Gesundheitspolizei, wir haben Gesetze, die die Körperverletzung verbieten, aber die Seelen unserer Jugend dürfen in aller Doffentlichkeit gemordet werden. Eine Notverordnung, die dem himmelschreienden Unfug des modernen Buchverleihs, wie überhaupt der ganzen Volksverfälschung durch eine unsittliche Literatur ein rasches, wohlverdientes Ende bereitet, würde von den meisten Volksgenossen, ganz gewiß aber von allen Eltern und Erziehern, als eine Erlösung und Befreiung aufgenommen werden.

A. S.

„Lebende Zeitung.“ „Wir müssen eine breitangelegte kommunistische Kinderbewegung schaffen, unsere Propagandaarbeit muß verschiedenartig, vielseitig sein, sie muß sich an die Interessen und Eigenarten der verschiedenen Schichten und der verschiedenen Altersgruppen der Kinder anzupassen verstehen.“ („Pravda“, laut Aprilheft 1932 der Südd. Monatsch.) Eine neue Art der Propaganda sind die sog. „Lebenden Kinderzeitungen“. Einige kommunistische Kinder sammeln während der Pausen oder in der freien Zeit Kinder um sich und singen ihnen „Fromme Schnaderhüpferl“ vor, wobei alle Kinder das „Holladerie“ mitsingen sollen. Zwei Proben:

„Wenns wirklich Gott gäbe
mit 'm Bollbart ums Kinn,
so sähen die Pfaffen
als Päule darin. Holladerie . . .“

„Die Diener der Kirche,
Die tragen ein schwarzes Kleid,
Noch schwarzer sind die Pläne
Für die allernächste Zeit.“

Sterbekasse des K. L.-V. d. D. N.

Mitgliederversammlung der Sterbekasse des katholischen Lehrerverbandes d. D. N. am Samstag, den 7. Mai 1932 in Dortmund.

Der 1. Vorsitzende Röver-Essen begrüßt die Anwesenden und stellt fest, daß die Mitglieder zu dieser ordentlichen Versammlung sabbungsmäßig eingeladen worden sind. Mit Befriedigung teilt er mit, daß die Sterbekasse sich trotz Notjahr und Kassensperren weiter gut entwickelt. Auch die Senkung des Zinsfußes konnte der Kasse keine Schwierigkeiten bereiten, da die Berechnung der Beitragstabelle auf den Zinsfuß von 4% Prozent aufgebaut ist.

Auf allen größeren Tagungen des Verbandes soll auf die Sterbekasse gebührend hingewiesen werden, daß sie immer mehr wachse und somit ausgebaut werde. Steht sie doch in ihren Leistungen hinter keiner anderen Kasse dieser Art zurück — und dabei gibt sie sich doch mit geringeren Beiträgen zufrieden. Darum nimmt die Zahl der Mitglieder stetig zu.

Mitgliederbewegung:

1. Alte Versicherung:		
Mitgliederbestand 31. 12. 1930		3205
Abgang: Tod	40	
Ausgeschlossen	3	
Ausgetreten	5	48
Bestand 31. 12. 1931		3217

2. Zusatzversicherung:		
Mitgliederstand 31. 12. 1930		319
Abgang durch Tod		2
Rest		317
Zugang		22
Bestand 31. 12. 1931		339
3. Neue Versicherung:		
Mitgliederbestand 31. 12. 1930	136 mit 209 Anteilen	
Abgang durch Tod	1 mit 1 Anteil	
Rest	135 mit 208 Anteilen	
Zugang	49 mit 64 Anteilen	
Bestand 31. 12. 1931	184 mit 272 Anteilen	
4. Gesamtmitgliederstand:		
a) Alte Versicherung	3217 Mitgl. mit 3217 Anteilen	
b) Zusatzversicherung	— — — 339 Anteilen	
c) Neue Versicherung	184 Mitgl. mit 272 Anteilen	
Gesamtmitgliederstand	31. 12. 1931	3401 Mitglieder mit 3828 Anteilen

Der Geschäftsführer Siebert-Herlobn gibt einen ausführlichen Kassenbericht. Siehe Veröffentlichung in Nr. 15 dieser Zeitung. Stöckel-Dortmund erstattet den Bericht der Kassenprüfung; er hebt lobend die peinliche Sorgfalt hervor, mit der die Kasse geführt wird und beantragt der Geschäftsführung für das Jahr 1931 Entlastung zu erteilen. Diese wird einstimmig erteilt und zugleich dem Geschäftsführer vom 1. Vorsitzenden der herzliche Dank für seine treue Arbeit ausgesprochen.

Das Kassenvermögen wird in erstellige Hypotheken mündelicher angelegt. Nach strengen Richtlinien werden die Objekte besichtigt, die Unterlagen gewissenhaft geprüft und nur in Höhe bis zu 33 1/3 Prozent des Nutzungswertes beliehen. Anträge auf Darlehen zur Behebung von Notverhältnissen werden grundsätzlich nicht berücksichtigt.

Die Beiträge für die Sterbekasse bleiben in alter Höhe bestehen. Das Sterbegeld wird auf RM. 500.— festgesetzt. Dazu kommt für manches Mitglied die Zusatzversicherung.

Ein Antrag auf Niederschlagung eines kleinen Rest-Darlehens wird mit 17 gegen 1 Stimme angenommen.

Die Satzungsänderungen: Siehe § 8. Der Beitrag ist zu entrichten bis zum Ende des Versicherungsjahres, in dem der Todesfall eintritt, längstens 35 Jahre, jedoch nicht über das 85. Lebensjahr hinaus. Für die Mitglieder, die bei ihrem Eintritt in die Sterbekasse älter als 65 Jahre waren, tritt eine Sonderregelung ein. Sobald bei diesen Mitgliedern die Gesamtbeitragsleistung RM. 400.— überschritten hat, ermäßigt sich der Beitrag um ein Viertel. Hat die Gesamtbeitragsleistung RM. 500.— überschritten, so ermäßigt sich der Beitrag um die Hälfte. § 10.— Alle Neueintretenden zahlen als Eintrittsgeld RM. 3.—. Werden von einem Ortsverein gleichzeitig mindestens 5 neue Mitglieder durch einen Obmann angemeldet, so ist für sämtliche neuanzunehmenden Mitglieder nur ein Gesamteintrittsgeld von RM. 3.— zu zahlen, werden einstimmig angenommen.

Es liegt ein Antrag der „Hermann-Hubertus-Stiftung“ vor. Siebert-Herlobn begründet eingehend die Dringlichkeit dieses Antrages. Die „Hermann-Hubertus-Stiftung“ ist aufgelöst; sie bittet die Sterbekasse ihre acht erstellige Hypotheken zu übernehmen, die selbstverständlich nach unseren Richtlinien geprüft werden. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Die auscheidenden Vorstandsmitglieder, der Schriftführer Weber-Effen und der 1. Beisitzer Kortländer-Bohum werden einstimmig wiedergewählt.

Zu Kassenprüfern werden Stöckel-Dortmund und Evers-Dortmund-Prasel gewählt.

Aus der Versammlung kommen noch wertvolle Anregungen, die der Vorstand in seinen Sitzungen gerne berücksichtigen wird zu einem weiteren Ausbau der Sterbekasse des Kath. Lehrerverbandes d. D. R.

Roverh,
Vorsitzender.

Weber,
Schriftführer.

Aus den Bezirksvereinen.

Konferenz Neustadt (Hochschwarzwald).

Ein Buch, ein Konferenzbericht und eine Anregung.

Mit dem Buch ist das von Waldemar Gurian gemeint, „Der Bolschewismus“, das 1931 bei Herder, Freiburg erschienen, schon so viele Würdigungen — inzwischen auch die zweite Auflage — erfahren hat und das in der Literatur über den Bolschewismus eine Lücke ausfüllt, die seither schmerzlich empfunden worden war. Es hatte nämlich bislang an einer sachlichen, von tiefer Kenntnis der Zusammenhänge getragenen, von hoher Warte aus getätigten Schau über den Bolschewismus gefehlt. Wenn nun die Konferenz Neustadt (Hochschwarzwald) des K. L. V. in ihrer Aprilzusammenkunft sich ein Referat über „Bolschewistische Weltanschauung und Erziehung“ erstatten ließ, so lagen diesem Referat insbesondere die Gurianschen Ausführungen zugrunde. Dabei war im Vortrag genau wie im Buch das Augenmerk darauf zu richten, daß man den Bolschewismus nicht als eine Angelegenheit der Völker „hinten weit in der Ferne“ betrachte, sondern als die vollendete Ausprägung und Auswirkung der in der westeuropäischen Aufklärung grundgelegten Geistesbewegung des Individualismus, Nationalismus und Liberalismus. Das 20. Jahrhundert erlebt tatsächlich, wie Dr. Schnabel in „Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert“ sagt, „wie das bolschewistische Rußland das souveräne Denken und die mechanische Weltbetrachtung bis in die letzten Folgerungen hinein zu verwirklichen sucht“. So betrachtet wird man auch außerhalb Rußlands, auch in Deutschland sehr viele Betätigungen und Bestrebungen als verkappten Bolschewismus bezeichnen müssen, selbst wenn sie manchmal unter der stolzen Flagge „moderner Geisteskultur“ oder „kultureller Aufbauarbeit“ oder „nationaler Erneuerung“ oder wie immer erscheinen. Wie in dem Buch von Gurian wurde auch in der Konferenz von Neustadt der Bolschewismus gewertet als „Gericht über die bürgerliche Gesellschaft“, als „das notwendige Ergebnis einer Welt, für die das Christentum zu einem privaten Glaubensartikel geworden ist“, als „eine Warnung, sich einfach mit den bestehenden Verhältnissen zufriedenzugeben“ und schließlich als eine „Gegenkirche, welche die Kirche Christi immer mehr verdrängen will“. Dieselbe Bezogenheit auf unsere deutschen Verhältnisse wurde auch hergestellt im zweiten Teil des Vortrags, der von der bolschewistischen Erziehung handelte. Wenn Erziehung Heilswillen am werdenden Menschen ist, das Heil des Menschen nach Frage 1 des bolschewistischen Katechismus aber (nach Gurian) „in der Organisation der irdischen Gesellschaft und für sie entscheidenden Wirtschafts- und Produktionsverhältnisse“ besteht, dann kann man sehr viele Erziehungsmaßnahmen und -grundzüge unserer Zeit als bolschewistisch bezeichnen, auch wenn sie ihren bolschewistischen Charakter noch im Phrasengeflügel philosophischer, psychologischer und pädagogischer Fachausdrücke zu verhüllen suchen. Mit der Bestätigung des Satzes von Emil Winkler in seinem ausgezeichneten Buch „Religion und Jugenderziehung“, daß Gleichgültigkeit „in religiöser“ Nationalismus, also Weltanschauungsformel ist, trat in der Aussprache klar zu Tage, was von sogenannter neutraler oder simultaner Erziehung zu halten ist. „Der Glaube, der da wähnt, es ließe sich eine erzieherische Veranstaltung treffen ohne jedweden weltanschaulichen Hintergrund, verwechselt Erziehung mit Dressur, Leben mit Mechanik, Gesinnung mit Wissen, Charakter mit Willensdetermination“. Dieser bei Winkler niedergelegte Gedanke führte dann in der Aussprache zu dem, was hier als Anregung Platz finden soll. Ausgehend von der Erkenntnis, daß das Lehrverfahren, wie es heute in der Praxis des Religionsunterrichts vielfach geübt wird, zwar in ausgezeichneter Weise die Erfüllung mit religiösem Wissen erreicht, dabei aber das religiöse Gewissen vernachlässigt, zwar die Erlangung eines guten Religionsprüfungsbescheids erleichtert, eine individuelle religiöse Seelenbewegung beim Kind aber nicht auslöst, trat die Konferenz der Frage näher, ob nicht auch die Fassung des Textes, wie sie bei-

vielsweise in der Kleinen Bibl. Geschichte vorliegt (in der Ausgabe für die Oberstufe wird man dem intellektuellen Fortschritt der Kinder entsprechend an der möglichst großen Angleichung der Bibl. Geschichten an den Urtext der Hl. Schrift nicht rütteln wollen) dringend der Revision nach besserer kindgemäßer Darstellung bedarf. Wenn auch die anderen Konferenzen dieser Frage näher treten, insbesondere auch die Frage der Möglichkeit (praktische Vorschläge!) ins Auge fassen würden, so wäre eine solche Arbeit in gleicher Weise geeignet, dem im Religionsunterricht ebenfalls üppig wuchernden didaktischen Materialismus Abbruch zu tun wie durch Erinnerung und Verlebendigung der religiösen Wahrheiten die Abwehrfront gegen die Volkswifferung zu stärken.

Julius Müller, Wagenstein.

Büchertisch.

An dieser Stelle werden sämtliche undelant eingekunden Bücher angezeigt. Besprechung erfolgt nach Möglichkeit. Rücksendung findet unter keinen Umständen statt.

Alfred Laub. Seelenabgründe. Fehlentwicklung und Heilbehandlung des Charakters in Erziehung und Selbsterziehung. 8° (VIII und 192 S.) Freiburg im Breisgau 1932. Herder. 3.60 U.; kartoniert 4 M.; in Leinwand 4.60 M.

Mit diesem Buche „Seelenabgründe“ erweitert Pfarrer Laub sein früher behandeltes Thema („Nervenkraft durch Gottes Geist“, 4. und 5. Auflage, Freiburg 1931) zum schwierigen Problem der Behandlung des Fehlcharakters. Der Verfasser bespricht Abirrungsformen und deren tiefste Grundursachen, macht aufmerksam auf gewisse Geheimkräfte seelischer Tiefenschichten und gibt auch die Lösungen aus seiner reichen seelsorgerlichen und heilwissenschaftlichen Tätigkeit. Tiefes Verständnis und erfolgreiche Behandlung seelischer Unterschichten-Zustände strebt der seelkundige Verfasser an.

Die Darstellung ist möglichst allgemeinverständlich gehalten, in der warmen, lebendigen Sprache, die man bei Laub gewöhnt ist, sogar mit Humor gewürzt. Dies Buch ist berufen, viel Mißverstehen zu beheben, viel Leid zu mildern, viele Qualen zu lindern oder ganz zu beseitigen: ein eminent zeitgemäßes Buch. Nicht nur alle, die mit Erziehung zu tun haben, sollten sich dieses Buch kaufen, sondern alle reifen Menschen, die wissen wollen um das Geheimnis der Charakterbildung, um Höhen und Tiefen, um Abgründe des Charakters.

Servus Kumpel. Als Landstreicher durch Städte, Dörfer und Herbergen. Von P. C. Ettighoffer. 212 S. illust. 2 M. Köln. Silber-Verlag G. m. b. H.

Ettighoffer hat sich bereits einen Namen gemacht durch seine zwei Kriessbücher „Gespenster am Toten Mann“ und „Feldgrau schafft Dividende“ (im gleichen Verlag). In seinem neuen Buch zeigt er uns das Leben der Kumpels. Um dieses Leben aus nächster Nähe kennen zu lernen, ist er selber ein wahrer Kumpel geworden. Was er unter ihnen auf der Landstraße und in den Fenmen erlebt hat, das erzählt er in diesem Buche. Ein Stück Menschentum tut sich hier auf, das von der grausamen Kälte, unendlichen Landstraße langsam zerrieben wird. Und diese Menschen, die wie Kinder sind, harmlos, unersogen, deren Schicksal so hart und deren Leben ohne Freude ist, sind doch unsere Brüder. Wer das erschütternde Buch gelesen hat, wird keinen dieser Menschen mehr ohne ein liebes Wort von der Türe geben lassen, denn vielleicht ist es ja einer der armen Kumpels, die ihm in diesem schönen Buche begegnet sind.

„Mein Jesus bist du da?“ Büchlein zum Beten für kleine Kinder von Dr. Heinrich Raub. Mit 38 vier- und fünf-farbigem ganzseitigen Bildern von Max Teschemacher. Ausgabe in deutscher Sütterlin-Schreibschrift. Ausgabe in lateinischer Sütterlin-Schreibschrift. Kartoniert mit farbigem Umschlag RM. 1.50. Gebunden in Ballonleinen mit Goldpressung RM. 1.85. Verlagsanstalt Benziger u. Co. A.-G. Einsiedeln, Baltschut, Köln, Strahburg.

Ein Büchlein, das wir von Herzen begrüßen. Heinrich Raub hat es verfaßt. Was braucht da noch vieler empfehlender Worte. Es enthält alles, was das kindliche Gebetsleben braucht. Die feinen Bilder Teschemachers sind mehr als ein Schmuck des Büchleins.

Werbet für die Bad. Lehrerzeitung!

Vereinskalender.

Konferenz „Jagstgau“. Wir treffen uns am Mittwoch, den 1. Juni mit den Familienangehörigen um 3 Uhr im „Ratskeller“ zu Krautheim. Tagesordnung: 1. Vortrag: Die Brüder der christlichen Schulen. 2. Fischessen. Singler.

Bezirkskonferenz Heidelberg. Konferenz am 4. Juni, 3/4 Uhr in der Harmonie. T.-D.: 1. Tagesfragen in standpol. Hinsicht. 2. Verschiedenes. Um vollzähliges Erscheinen bittet Der Vorsitzende.

Konferenz Bruchsal. Wir treffen uns am letzten Samstag im Mai nachmittags 1/3 Uhr im Gasthaus zum Wolf in Bruchsal. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Vortrag von Herrn Kollege Karolus, Bruchsal. 2. Abschiedsfeier für den nach Ottersweier b. Bühl verlegten Herrn Kilian Ubstadt. 3. Politische Aus- und Rückschau (Landtagsabgeordn. Verberich). 4. Austeilung der Vierteljahreschrift. Gäste willkommen. Bollmer.

Konferenz Karlsruhe. Samstag, den 28. Mai 1932 treffen wir uns nachm. 3 Uhr im Kolpinghaus. T.-D.: 1. Vortrag Kollege S. Vartb-Sveffart: Die Volksschule in den Beratungen des Landtags. 2. Vierteljahreschrift. 3. Verschiedenes. Ich bitte um vollzähligen Besuch.

Vordes.

Konferenz Rastatt-Murgtal (Familienkonferenz). Samstag, 28. Mai, nachmittags 1/3 Uhr im „Grünen Hof“ zwischen Hilpertsau und Weisenbach. Ankunft des Buses in Hilpertsau 2,07 (Rastatt ab 1,20). Vortrag. Sprachbildung in den Sachfächern unter besonderer Berücksichtigung der Geographie und Naturgeschichte. Illig. Im Interesse unserer Schulpraktikanten und Schulumwerber bitte ich um zahlreiche Beteiligung. Freunde unserer Sache und Gäste sind freundlichst eingeladen. Illig.

Konferenz Hausach. Wir treffen uns am Samstag, den 11. Juni, 16 Uhr 20 Minuten am Bahnhof in Triberg. Unsere Triberger Freunde werden uns eine heimatkundlichen Vortrag über Triberg halten, die Lebenswürdigkeiten zeigen und durch musikalische Darbietungen, voraussichtlich im Köffel, uns einige gemütliche Stunden bereiten. Die Rückfahrt kann 18.19 oder 20.32 Uhr erfolgen, jeweils mit Anschluß ins Wolfstal. Zu dieser Familienkonferenz mögen alle Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie Bekannten erscheinen. Der neue Fahrplan ermöglicht keinen früheren Beginn; doch dürften die Abendstunden in der heißen Jahreszeit angenehm sein. Um vollzähliges Erscheinen bittet Weber.

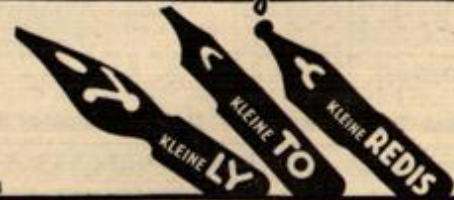
Konferenzen Riegel und Labr. Am Samstag, den 4. Juni treffen wir uns mit den Konferenzen Freiburg und Elzach in der Bahnhofswirtschaft in Denzlingen zu einer gemütlichen Zusammenkunft. Beginn etwa 4 Uhr. Zahlreiches Erscheinen Ehrensache. Gruß Streble.

Konferenz Freiburg. Unsere nächste Zusammenkunft am Samstag, den 4. Juni soll einem gemütlichen Beisammensein mit den Mitgliedern der Konferenzen Riegel und Elstal dienen. Ort: Denzlingen, Bahnhofswirtschaft. Abfahrt von Freiburg, Hauptbahnhof (für die, die den Zug benötigen 13,22 Uhr). Ich bitte um recht zahlreiche Beteiligung. Der Landesvorsitzende wird anwesend sein. Die Unterhaltung bestreiten die drei Konferenzen.

Mit herzlichem Gruß

Berthold Ded.

Für den meine Dispositionen



Heintze & Blanckertz, Berlin

Für meine Schwester

Lehrerstochter, kathol., 26 J., berufstätig, große, stattl. Ersch., natürl., freundl. Wesen, suche ich katholischen, berufstätigen, charakterv., Lebensfam. Aufscr. unter F. M. 8937 bei ALA Daafenslein & Vogler, Frankfurt a. M.

Hämorrhoiden

Auskunft kostenlos. Ferd. Baumann, Friedrichshafen a. B., Allinger Straße 116a

Sind Sie Anhänger der PFLANZENHEILKUNDE? So verlangen Sie kostenlos unsere Verordnungstabelle.

JOLINERBA, Essen, Pelmanstraße 53 B

Schwarzwälder Rauchfleisch

gut geräucht, Ia. Qualität, per Pfund 1.50, von 10 Pfund ab p. Pf. 1.40. Hausgemachte, gut geräuchte Lebers- und Griebenmuffel p. Pf. 90 Pfg. Geräuchte Bauernbratwürste per Pfund 1.20 RM. (etwa 4 Stüd). Reines Schweinefleisch per Pf. 80 Pfg. Bei Nichtgefallen Zurücknahme auf meine Kosten.

Gustav Müller, Bürgermeist. Salzketten, B. Schwarzwald.

KAFFEE Santos-Mischung, Pfd. 1.80, Guatemala-Mischung, Pfd. 2.30, Hochland-Mischung, Pfd. 2.80. Tägl. fr. Eigene Röstler. Kaffee-Lager Schröder, Hamburg, Kleine Reichenstr. 5h 3 Pfd. frei Haus, Nachnahme.

Tinten-Pulver-Extrakte

Weißer und farbige Kreide, Gummiertes Buntpapier, Proben gratis und franko. Chem. Fabrik Nicolai Viersen 36.

Barkredite

Vorkostenlos in wenigen Tagen. Seit Jahren anerkannt rech. Tausende Dankschreiben und Auszeichnungen. Kleinste Verwaltungsgeschäftl. m. d. G., Köln, Beethovenstr. 3.

Mummelsee

ein wirklich lohnender Ausflug. Jugendherberge. Gute Verpflegung. Mäßige Preise. Es empfiehlt sich Karl Bürk.

Drucksachen

liefert schnell und billig Druckerei Unitas, Bübl.

Kurhaus Todtmoos

(Bad. Schwarzwald).

Lungenfacharzt und staatl. gepr. Schwester im Hause. Röntgen- und Pneumothorax-Behandlung usw. — Modern eingerichtetes Haus, geschützte Liegehallen, Gartenanlagen. Fernspr. 226 Prospekt durch Besitzer N. Kibling.

Selbstgeber gibt Darlehen

an Beamte und Festbesoldete ohne Vorpfesen. Keine Nachricht an die vorgesetzte Behörde. Anfragen mit 25 Pfg. Rückporto an Peter Kohl, Mannheim-Neckarau.



D. R. G. W. Z. und int. G. W. Z.

Die Ideale

Dauensteppdecke Jubiläumsangebot!

„Tausend Blumen“ Eine prachtvolle Dauensteppdecke in entzückendem Blumenmuster. Größe 150 x 200 cm, mit garant. reiner Vollwolle RM. 41.—

Preisliste kostenlos August Irmier & Cie. Dauensteppdecken-Fabrik Hamburg 36 O. Hohe Bleichen 20

Team Work

die geniale Zeitlupe (per aspera ad astra) bringt Lebensfreude, Glück und Erfolg. — Preis RM. 1.50 —

Deutsches Versandhaus, Stuttgart Schloßgartenbau — Postscheckkonto: 21889

Hotel Patzschke, Familien-Hospiz Berlin

Mittelstr. 61. Fernruf: A 6 Merkur 303. Zw. Bbl. Friedrichstr. und Unter den Linden. 40 Zimmer. 70 Betten. Zimmer von 3.— Mk. an. Telefon in allen Etagen. Fließendes Wasser kalt und warm. Bäder im Hause.

Waldjanatorium Falkeneck Braunsfels, Lahngebirge,

erfolgreich speziell für Nerven, Herz und Stoffwechselfranke, Frauenleiden. Dr. med. Gluck. Juni und September: Schulkurse (frei). Erziehungslehrgang.

Stimm- / Gesangs- / Gesundheits- / Sprachschulung. Schwacher, überanstrengter Stimmbildung: Hochsprache: künstlerischer Vortrag

Auskunft u. Unterricht: Freiburg i. Br., Bußstr. 7, auch in den Ferien. Lehrgänge für Gruppen u. Vereine auch auswärts. Dr. phil. Walter Kuhlmann

Trinkt veredelten Mate Tee

Schupp & Sohn Hamburg 36 1 Pfd. franko Mk. 2.60

Katholische Eheanbahnung erfolgreich seit 12 Jahr. Kirchl. Gutheilung Einheiraten Neuland-Bund N Pasing v. München

Beamtenkredite

von mir als Selbstgeber ohne Vorkosten, bis zu einem Monatsgehalt ab RM. 300.— Rückporto. Frig Underlohr, Köln Mairstr. 22.

Schuster & Co. Markneukirchen

Deutschr. Nr. 413 Cremona Kronen-Instrumente Saiten Katalog 413 frei. Rabatt für Lehrer! Teilsahlungen.

Harmonium

kaufen oder mieten, verlangen Sie meine bestbelegte Offerte. Qualitätsware! Mäßige Preise! Frechste Probeführung! Leichteste Zahlungsbedingungen. Katalog frei! Die Herren Lehrer genießen Vorzugs-Rabatt. Friedrich Bongardt, Varmen 4 b

Musikinstrumente

Handarbeit, besonders reinklimmende Blockflöten Beratung, Anfertigung, Verhältnisse frei! Edmund Kunkolewski Markneukirchen-Ga.

Möbel

kaufen Sie sehr vorteilhaft bei Acherner Möbelindustrie Edmund Seifert, Achern Rischtr. 2, 4 u. 7 Telefon 214 Dem Kaufabkommen der Fab. Beamtendank angeschlossen.

Darlehen

mit und ohne Versich. gibt selbst oder beschafft schnell, diskret und ohne Vorkosten Tröge-Düsseldorf, Kaiser Wilhelmstr. 51.

Die Rundfahrten im Karlsruher Rheinhafen

sowie die Fahrten von und nach dem Strandbad Rappenwört sind wieder aufgenommen. Für Schüler in Begleitung von Lehrern oder Lehrerinnen wird Fahrpreismäßigung gewährt. Vereinbarung der Fahrzeit erforderlich. Städt. Hafenamtl Karlsruhe i. B. (Fernspr. Nr. 864, 865.)

Erlösung von der Brille Augensolbäder Erika-Siloah D.R.P. 6 Mark

bieten Ihrer Familie lebenslangen Schutz gegen Brillenträger u. Abnahme der Sehkraft, Augenkrankungen, Augentatarrhen usw. Nie wieder Bindehautentzündung! Nach den Empfehlungen von Universitäten, Professoren, Ärzten, von Hindenburg, Berlin usw. gehört die Augensolbäder ERIKA in jede Familie. Kostenl. Versand von Prospekten über die glänzenden Erfolge dieser Erfindung durch Augenheil-Allersberg Auf Wunsch Garantieschein für Erfolg.

Wir empfehlen solange Vorrat reicht:

Blau Kammgarn

für Anzüge, per Meter nur Mk. 5.70. Muster gratis. — 60 Tage Ziel. Gebr. Mehler, Tuchfabrik, Tirschenreuth (Oberpfalz)



Blockflöten, Schulflöten, Czakane

sämtliche Lehrbücher — Gustav Mollenhauer & Söhne, Kassel Fabrik feiner Holzblasinstrumente. Gegr. 1864 — Ansichtsendung gern gestattet — Gegr. 1864 Goldene Medaille Musikfachausstellung Berlin 1922.

München.

Empfohlene Privatstimmer am Bahnhof, Betriebe 2.00 mit Frühstück. Anmelde-Karte erwünscht. Frau Sterl, Augustenstr. 10/1.

Sommerfrische Neuensorg

(Frankenwald). Waldreiche Gegend, ruhige Lage a. d. Lande, schöne Spaziergänge, 629 m ü. d. M., voller Pensionspreis bei vier kräftigen Mahlzeiten im Tage 3 RM. Verlangen Sie meine Prosp. Landhaus Johann Schramm, Neuensorg-Marktsteig (Frankenwald), Bahnstation Münchberg, Oberfranken.

Patent-Büro

Tel. 286 26 Stuttgart, Königsstr. 4 (Universum) 27. Praxis Koch & Bauer

Locarno-Monti Haus Neugeboren.

Vegetarisches Erholungsheim in herrlicher, erhöhter Lage, staubfrei. Großer Park, Sonnen- u. Wasserbäder, Diätetiken.

In Lehrerkreisen wird der ebenso gesangreiche, wie metallische TON an den **ACKERMANN-PIANOS** glänzend begutachtet. Lieferung frei Haus! Wenig gebr. Klaviere vorrätig. F. J. ACKERMANN, Pianofortefabrik, STUTTGART, Silberburgstr. 136. Fernruf 60 098.

50 Jahre 1882 bis 1932